

s' Jakobshorn



1 - 2016

Schafzuchtverein Jakobshorn Schweiz JSS

Einleitung

Liebe Mitglieder und Freunde des Jakobschafes

Eine Idee unserer Zuchtleiterin und Kassierin, Monika Hirschi, ein Vereinsblatt mit dem Namen *s'Jakobshorn* ins Leben zu rufen, wurde weiterverfolgt und das Resultat liegt nun hier in Form dieser 1. Ausgabe vor. Ziel ist es, Vereinsnews und Aktuelles 1-2 Mal pro Jahr in diesem Vereinsorgan zu publizieren. Jeder Züchter und jedes Vereinsmitglied ist herzlich eingeladen, Berichte und Artikel zu verfassen, seinen Betrieb vorzustellen, Bilder zur Verfügung zu stellen etc. und in diesem Organ zu veröffentlichen.



(Foto inkl. Titelseite: Eva Stössel)

Inhaltsverzeichnis

Jahresbericht der Präsidentin	Seite	3
Bericht der Zuchtleiterin	Seite	7
Bericht der Zuchtbuchführerin	Seite	12
Reise nach Wales	Seite	17
Expertenausbildungskurs in Belp	Seite	22
Rückblick Zuchtschau 2015	Seite	23
Und noch etwas Wollkunde	Seite	28
Schon bald kommen die ersten Lämmer	Seite	33
Rezepte	Seite	35

Jahresbericht der Präsidentin

An unserer **Mitgliederversammlung** vom **28. Februar 2015** haben die anwesenden Mitglieder beschlossen, die bis anhin eher locker geführte Interessengemeinschaft in einen Verein umzuwandeln und uns dem Züchterverband für seltene Nutztierassen anzuschließen. Das Beitritts-gesuch wurde dem ZVSNR umgehend eingereicht.



Bereits am **21. März** machten sich Monika Hirschi und ich auf den Weg nach Birmensdorf zur **Delegiertenversammlung des ZVSNR**. Nach einer kurzen gegenseitigen Vorstellungsrunde stimmten die anwesenden Delegierten der verschiedenen Rasseorganisationen unserem Beitritt zum ZVSNR einstimmig zu. Als Mitglied dieses Züchterverbandes haben wir nicht nur Vorteile und Rechte, sondern auch Pflichten und Vorgaben betreffend u.a. Herdebuchführung, Tierbewertungen, Expertenausbildung und -weiterbildung etc. und die Reglemente und Verordnungen des ZVSNR sind für uns verbindlich. Wir haben diese deshalb auch auf unserer homepage aufgeschaltet.



Einer Einladung der Jacob Sheep Society, resp. von Siwan Harries folgend, machte sich am **6. Juni** eine Delegation von fünf Züchtern auf den Weg nach Wales zum Besuch des „Wales Region Open Day and Judges Seminar“ der JSS. Julia Zhu und Christoph Neuhaus mit Sohn Ethan flogen von Belp nach London, Monika Hirschi, Christine Seiffert und ich von Genf nach Bristol. Einen ausführlichen Bericht über dieses Reisli findet ihr auf Seite 17.

Unser erster interner Expertenausbildungskurs fand am **25. Juli** auf dem Betrieb von Marlies Föh und Hans Ringgenberg in Belp statt. Insgesamt 10 interessierte Züchter besuchten diesen in Zusammenarbeit mit dem ZVSNR, resp. Sabine Loesgen durchgeführten Kurs. Mehr darüber auf Seite 22.

Am **27. September** fand unsere jährliche **Zuchtschau in Huttwil** statt, wo fast 100 Tiere beurteilt wurden. Dass es so viele waren liegt daran, dass nach Vorschrift des ZVSNR alle Tiere, die zur Zucht eingesetzt werden, auch bewertet sein müssen. Dieses Ziel ist noch nicht ganz erreicht – die restlichen Tiere müssen aber zwingend bis im Frühjahr 2016 auch noch beurteilt werden. Die betroffenen Züchter werden anfangs nächsten Jahres kontaktiert, damit ein Expertenteam die Tiere vor der Schur im Frühling nachpunktieren kann. Näheres auf Seite 23.

Am **15. Oktober** führte das **Bundesamt für Landwirtschaft BLW** einen **Workshop** mit dem Thema „Tiergenetische Ressourcen“ und „Optimierung Einsatz männlicher Zuchttiere“ durch. Dies in Zusammenarbeit mit ProSpecieRara und dem ZVSNR. Teilnehmer waren Rasseorganisationen dieser beiden Züchterverbände. Aus unseren Reihen nahmen Monika Hirschi (Zuchtleitung) und ich (Herdebuch) teil.

Gefährdete Rassen sind meist kleine Populationen. Sie benötigen deshalb besonders gezielte Zuchtstrategien, ein effektives Monitoring der Inzucht sowie ein gutes Gleichgewicht zwischen Zuchtfortschritt und genetischer Vielfalt. Das Verhältnis der Anzahl weiblicher zu männlichen Zuchttieren, der gleichmässige Einsatz der männlichen Tiere über die ganze Population sowie der rege Austausch zwischen den Betrieben-/Regionen sind für eine erfolgreiche Erhaltungszucht ausschlaggebend.



Peregrine Ockey

Die diskutierten Massnahmen zur Erreichung der Optimierung des Einsatzes männlicher Zuchttiere waren sehr vielfältig und reichten von Vorschlägen, altgediente Böcke, die schon dutzende von Nachkommen produziert haben, welche ebenfalls in die Zucht gelangten, „endlich aus dem Verkehr zu ziehen“ bis hin zur Auflage, dass die Zuchtleitung bestimme, welche Böcke auf welche Auen eingesetzt werden.

Im Gegensatz zu ProSpecieRara Rassen, mit zum Teil sehr kleinen Populationen, könnten wir alle paar Jahre wieder neue Tiere aus dem Ausland importieren. Dies sollte jedoch nicht unser Ziel sein! Wir müssen nun mit dem genetischen Material sorgfältig umgehen und von den importierten Böcken in den ersten Jahren nicht

gleich alle Bocklämmer zur Zucht einsetzen, da sonst innert kürzester Zeit bereits wieder alle Herden miteinander verwandt sind, weil ja auch die weiblichen Lämmer der Importtiere in die Zucht gelangen.

Im Herbst 2016 wird ein weiterer Workshop durch das BLW durchgeführt werden, wobei dann die einzelnen Rasseorganisationen u.a. kurz darüber orientieren müssen, welche konkreten Strategien erstellt und umgesetzt werden konnten.

Am **7. November** folgte dann schon der nächste Kurs mit dem Titel „**Fachkurs Erhaltungszucht gefährdeter Nutzierrassen**“ am Hauptsitz der ProSpecieRara in Basel den Monika und ich besuchten. Dieser Kurs für angehende Experten der einzelnen Rasseorganisationen wird alle 2 Jahre durchgeführt. Themen waren Vererbungslehre und die Folgen der Inzucht. Inzucht fördert die Reinerbigkeit und verkleinert dadurch den Genpool in der Population einer Rasse. Die genetische Variabilität bzw. die Vielfalt nimmt ab und wertvolle Eigenschaften gehen verloren. In der Erhaltungszucht ist die Verhinderung von grossen Inzuchtwerten wichtig. Die Stiftung ProSpecieRara hat zusammen mit dem Züchterverband die Toleranzgrenze für den Inzuchtkoeffizienten auf 6.25 % festgelegt (z.B. Verpaarung von Cousin x Cousine). Diese Obergrenze sollten auch wir einhalten.

NB: Per Stichtag 1. Dezember 2015 haben von rund 250 Jakobschaf-Herdebuchtieren ca. 3 % einen höheren Inzuchtkoeffizient als 6.25. Wir sind hier also voll auf Kurs und oberstes Ziel muss sein, diesen Wert auch weiterhin möglichst tief zu halten. Das bedingt, dass **vor** dem Einsatz eines neuen Bockes unbedingt der IZK berechnet werden muss.

Weiteres Thema war die Generhaltung. Massnahmen zur Generhaltung müssen an beiden Enden der Verteilung greifen, d.h. nebst der Förderung der seltenen Tiere sollten Tiere mit sehr stark verbreiteten Genen „gebremst“ werden. Wieso gibt es Tiere mit grosser genetischer Präsenz? Zum Beispiel ein sehr „aktiver“ Züchter, oder ein Spitzentier, von dem alle einen Jungbock möchten, oder ein über (zu) viele Jahre eingesetzter Bock, dessen Nachzucht mehrheitlich wieder bei anderen Züchtern eingesetzt wird. Auf der anderen Seite muss die Förderung der schwach vertretenen Genetik „sinnvoll“ geschehen, d.h. andere Eigenschaften als „seltenes“ Blut müssen ebenfalls berücksichtigt werden, z.B. grobe Fehler im Rassestandard oder im Exterieur. Ein in jeder Hinsicht sehr lehrreicher Kurs, den alle angehenden Experten besuchen sollten!

Am **21. November** nahmen Monika und ich an der **Delegiertenversammlung des ZVSNR** in Zürich teil. Da das Datum verschoben werden musste, war anscheinend nicht allen Vorstandsmitgliedern des ZVSNR klar, wann die Versammlung nun ist. Der Präsident tauchte dann doch noch auf, ein anderes Mitglied war am Brotbacken und konnte nicht...

Ein wichtiges Traktandum war einmal mehr „Wie weiter mit dem Herdebuch“. Das Herdebuch-Programm, welches wir benutzen wird auch von sämtlichen Rasseorganisationen des ZVSNR und der ProSpecieRara verwendet. Das von Kurt Steiner für PSR entwickelte Programm ist etwas „in die Jahre“ gekommen und lässt sich nicht mehr weiterentwickeln. Zudem ist Kurt Steiner die einzige Person, die das Programm „im Griff hat“. Die Verantwortlichen von PSR und ZVSNR sind am Suchen nach Alternativen.

Das neue Programm sollte auch den IZK berechnen können, die genetische Präsenz ausweisen und mit den wesentlichen Merkmalen der einzelnen Rassen ergänzt werden können (bei uns z.B. 2- oder 4-Horn). Ausserdem sollten wie bisher alle Auswertungen und Übersichten des Herdebuches und von Leistungsprüfungen etc. gemacht und die entsprechenden Listen erstellt werden können. Anfangs April 2016 wird eine weitere Informationsveranstaltung in Birnensdorf stattfinden, wo dann ev. bereits einige neue Programme vorgestellt werden.

Die Mitglieder der Genossenschaft der Grauviehzüchter werden an ihrer nächsten GV darüber abstimmen, ob sie aus dem ZVSNR austreten und dem Braunviehzuchtverband beitreten wollen. Dies wird erhebliche Auswirkungen auf das Weiterbestehen des ZVSNR und die Beitragszahlungen des Bundes an den ZVSNR haben, machen doch die Grauviehzüchter rund ein Drittel des Budgets und der Zahlungen aus. Die Geschäftsleitung des ZVSNR wird mit dem BLW nach Lösungen suchen.

Weiter hat der Präsident des ZVSNR seine Demission auf die nächste GV bekanntgeben. Es wird nach einem geeigneten Nachfolger gesucht.

Nun wünsche ich euch allen ein glückliches und erfolgreiches 2016!

Eva Stössel – Präsidentin



Sepp & Doris Hollinger's Herde (Foto: Eva Stössel)

Bericht der Zuchtleiterin

Aus dem Zuchtwesen

Mit grosser Freude habe ich die immer länger werdende Mitgliederliste erhalten. Wir konnten dank dem Einsatz von einigen Züchtern wiederum ein paar neue Jakobschaf-Züchter gewinnen und zählen im Moment 40 Mitglieder! Zudem ist der Bestand der Jakobschafe auf rund 250 Herdebuchtiere angestiegen.

Zusammen mit Eva Stössel habe ich eine Liste erstellt die zeigt, wie viele Widder in dieser Saison im Einsatz waren. Wir kamen auf 31. Das sind viele und wir sind sehr glücklich darüber. Trotz kleinen Auenbeständen sind fast alle Züchter in der Lage, einen Widder zu halten. Herzlichen Dank, dass ihr diesen Aufwand auf euch nehmt. Es ist der beste Weg, möglichst viele verschiedene Linien oder aber auch verwandte Tiere zu erhalten. Wir wissen bei den wenigsten, was sie vererben und ein schöner Widder kann ein schlechterer Vererber sein, als sein etwas weniger gut punktierter Bruder oder Halbbruder.



Jungböcke 2015 aus der Zucht von Monika Hirschi

Im Herbst 2015 standen folgende Böcke im Einsatz

Name	Horn	Vater	Mutter	Besitzer der Herde
Amarillo	2H	Fidel	Atlas	Philippe Fankhauser
Aron	2H	Fidel	Atlas	Silvia Schnegg
Churchill*	4H	Hope Rock Star	Hope Ewe (03150J/229)	Judith Stammler
Docherty	2H	Moorh. Stafford	Dunmor E. (3022J1016)	Marlies Fäh - Hans Ringgenberg
Donald	2H	Dario	Swenja	David Schöni
Diego	4H	Donald	Dolores	Guy Baumberger
Duck	2H	Donald	Daidina	Aline Bühler
Fame	2H	Fortuno	Delcine	Monika Hirschi
Ferdinand	4H	Freddy	Fläckli	Ernst Looser + Corina Eggenberger
Fidel	4H	Lars	Aue 1687 1618 Looser	Frei Christoph
Fidelio **	2H	Fidel	Feh	Eva Stössel
Flinn	2H	Freddy	Flöckli	Erwin Häfliger
Fredo	4H	Fidel	Feh	Pascal Tonka
Gareth	2H	Peregrine Seth	Rolle Along Delia	Peter & Anna Eng
Guru **	2H	Churchill (Hope Charmer)	Gretel	Judith Stammler
Jack	4H	Jasper	Rocket	Roland Wenger
Jakob	2H	Josef	Schöne	André Meister
Leo	4H	Bobby	Smilla	Werner Wüest
Luar	2H	Rudi	Lana	Ernst Ramsauer
Joe	2H	Josef	Swenja	Christine Seiffert
Jonas*	2H	Jasper	Wolke	Eva Stössel
Joey	2H	Jonas	Fleur	Barbara Pahls
Juan	2H	Joel	Molly	Hans Ulrich Grädel
Ockey	2H	Webbery Kruger	Peregrine E. (3303J/48)	Monika Hirschi + Susanne Schwab
Pedro	2H	Carlo	Pamela	Ulrich & Beatrice Jakob
Reto	2H	Rudi	Esther	Astrid & Hans Nussbaum
Röbi	4H	Rudi	Monika	Johann Ulrich Grädel
Ruben II	2H	Oskar (Schüp- bach)	Silba	Res Feldmann + Sepp Hollinger
Rudi	4H	Berti BS5SL01 D	Aue BS70 D	Ernst Looser
Samson	2H	Reto	Samira	Susi Schwery
Simon **	2H	Peregrine Seth	Rolle Along Delia	?
unbek.	2H	?	?	Ernst & Karin Klopfenstein
Valiant	2H	Whowells Angus	Nutwood Ewe (UK0308386)	Eva Stössel
Xerox	4H	Dunmor Upity	Dunmor E. (3022J/104)	Julia Zhu - Christoph Neuhaus

* Diese Böcke leben nicht mehr

** Diese Böcke kommen 2016 zum Einsatz

Am 7. November besuchten Eva und ich den „**Fachkurs Erhaltungszucht gefährdeter Nutztierassen**“ am Hauptsitz der ProSpecieRara in Basel.

Eines der Themen war: **Einblick in die Grundlagen der Vererbungslehre.**
 Ein sehr interessantes und wichtiges Thema in der Zucht.

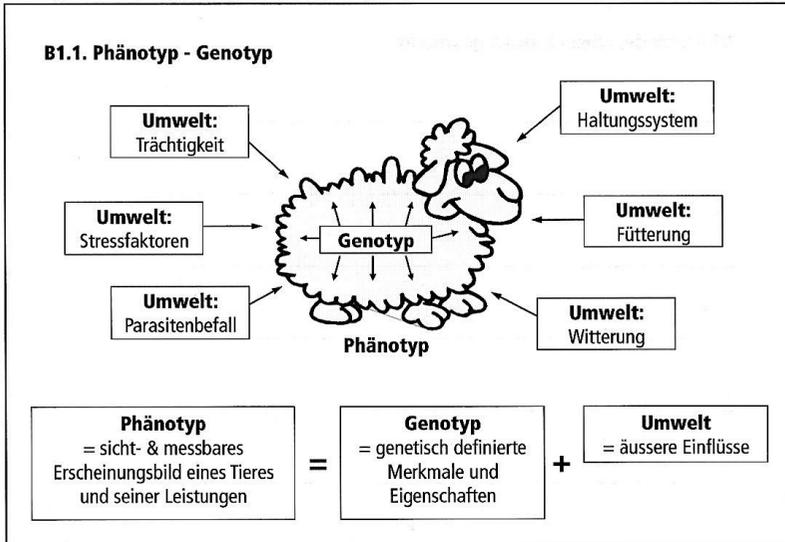


Bild : ProSpecieRara Kurs

Obiges Bild ist eine Zusammenfassung. Unter Genotyp versteht man, was ein Tier für Gene trägt und weiter vererben kann. Der Phänotyp ist was wir sehen können. Das heisst, wir schauen uns ein Tier an und hoffen, dass es seine guten Eigenschaften, die wir sehen, an seine Nachzucht weiter geben wird. Was wir aber meistens nicht wissen ist der Genotyp, d.h. die von seinen Vorfahren geerbten Gene, die es weiter geben wird. Einige kommen bei der Nachzucht zum Ausdruck andere werden in der Nachzucht (versteckt), d.h. für uns nicht sichtbar weitervererbt werden. Verpaaren wir aber Tiere, die beide die gleichen versteckten Eigenschaft haben (Träger), können diese Gene bei ihrer Nachzucht zum Ausdruck kommen. Die Qualitäten oder die Fehler werden für uns sichtbar.

Der Vererbungsgang aller Eigenschaften ist nicht gleich. Das macht die Zucht schwieriger aber auch interessant. Deshalb können wir von mittelmässigen Schafen guten Nachwuchs bekommen und von einem vielversprechenden einfach nicht das, was die Mutter oder der Vater selber sind. Ein Grund, warum ein Herdebuch so wichtig ist. Versuchen wir uns zu erinnern oder schreiben wir auf, wie die Eltern und Grosseltern waren, verglichen mit den Nachkommen, werden wir besser den richtigen Partner für unser Tier auswählen können. Dabei ist es immer von Vorteil wenn man auch etwas über die Ahnen und eventuell die Nachzucht der Böcke weiss. Nun, das

ist der Idealfall. Ich weiss, dass dies nicht so einfach umzusetzen ist. Kommen aber immer wieder die gleichen Fehler oder Qualitäten vor, hat das nichts mit Pech oder nur Zufall zu tun.

Wie ihr auch aus dem Bild sehen könnt, muss ein nicht perfekt aussehendes Schaf deswegen nicht ein schlechtes Zuchttier sein. Sein Tageszustand, welcher abhängig von seiner Haltung, Umwelt, Witterung und Gesundheitszustand ist, ist vielleicht an dem Tag wo wir es sehen, nicht optimal. Das gleiche Schaf kann sich aber unter besseren Bedingungen sehr gut präsentieren. Somit darf man nicht voreilig Schlüsse über die Zuchtqualität eines Tieres ziehen. Grobe Fehler wie falscher Biss, Augenlidspalte, schwere Fundament-, Format- und Hornfehler haben nichts damit zu tun. Es versteht sich natürlich, dass bei einer Ausstellung keine Höchstpunktiertung erwartet werden kann, wenn der Tageszustand nicht optimal ist.

Gedanken zum Expertenwesen

Heinz Feldmann, Zuchtleiter und Experte bei den Spiegelschafen, hat Eva und mir erklärt, wie sie es in ihrem Verein handhaben. Da sie immer wieder Experten suchen und suchen, aber viele dies nicht machen wollten, haben sie den Aufgabenbereich « Betreuer » ins Leben gerufen. Betreuer helfen in ihren Regionen Neuzüchter zu beraten. Vor und nach dem Kauf von Zuchttieren. Sie helfen ihnen bei den Aufgaben für das Herdebuch und wissen meist schon mehr über die verschiedenen Tiere. Gleichzeitig können sie die Züchter bei Handlungsfragen oder anderen kleinen Problemen beraten. Ein erfahrener Betreuer kann sogar als Experte eingesetzt werden, sollte ein vorgesehener Experte kurzfristig ausfallen.

Betreuer sind Menschen, die sich für die Erhaltung der Rasse interessieren. Sie motivieren Züchter in der Rassezucht. Bei den Spiegelschafzüchtern wird diese Betreuung sehr geschätzt und Heinz erzählte uns, dass sich daraus schöne Freundschaften ergaben. Manch einen Betreuer packt es und er wird den Weg als Experte weitergehen. Die Aufgabe eines Experten ist nicht immer einfach. Er soll den Züchtern durch die Punktiertung der Tiere zeigen was gut und was weniger erwünscht ist. Es gibt aber Züchter, die Kritik schlecht ertragen, vielleicht noch zu wenig von der Rasse verstehen oder das Auge nicht genug geschult ist, um die Fehler selber zu erkennen. Das kann zu Unstimmigkeiten führen, was sehr schade ist. Die Aufgabe der Experten ist es, durch die Punktiertung dem Züchter zu helfen, besser zu selektionieren um seinen Bestand zu verbessern.

Am Punktiertag sind auch nicht alle Tiere im gleichen Zustand. Die Alterskategorien helfen den Richtern, sich ein Bild über das Wachstum zu machen. Sind es Drillinge, kann nicht erwartet werden, dass alle gleich gross sind wie ein Einling es sein kann. Dieses kleinere Lamm wird nicht die Höchstnote erreichen. Ist es ansonsten gut und hat der Züchter Platz, kann es sich lohnen es zu behalten und nicht auf die

Schlachtbank zu bringen. Lassen wir ihm Zeit. Mit gutem Futter wird es noch wachsen und kann ein gutes Zuchttier werden, sofern die anderen Positionen stimmen.

Es steht jedem frei, ein nicht super punktiertes Tier zu behalten. Selber habe ich eine Jungaue behalten, die nicht optimal ist. Auf der Blesse hat sie oberhalb der Nase Punkte und bekam dafür zu Recht Abzug. Die Wolle ist ok aber auch nicht top. Die Kopfzeichnung ist nicht richtig. Sie hat grosse Augenflecken ohne Übergang zum Hals. Ich habe sie trotzdem behalten, weil ich ihre Linie über Vater/Mutter nicht verlieren möchte. Ich werde versuchen mit besseren Böcken ihre Fehler bei der Nachzucht weg zu züchten. Ein längerer Weg, der mir vielleicht gelingt. Die Zeit wird es zeigen.



Swenja aus dem Bestand von Monika Hirschi

Wir haben über den **ZVSNR** die Auflage, eigene Experten zu stellen. Diese werden nur gut sein, wenn sie arbeiten und ihr theoretisches Wissen umsetzen können.

Richter aus England. Gordon Connor, den wir an unserer letzten Ausstellung zu Besuch hatten, ist ein langjähriger Züchter, Aussteller und Experte. Wir hatten sehr gute Gespräche mit ihm. Auch in England richten nicht alle Richter genau gleich und da wo es Menschen gibt, wird das immer so sein. Die Tagesform der Tiere spielt auch eine wichtige Rolle.

Der Vorschlag, dass angehende Experten sich in England weiterbilden sollten, ist eher schwierig umzusetzen, weil es auch nicht einfach ist, in England einen Ort für diese Ausbildung zu finden. Ausserdem ist dies mit hohen Kosten verbunden, die der Verein nicht übernehmen kann. Nicht jeder hat selber die Finanzen, um sich so eine Reise leisten zu können. Zudem können lange nicht alle unsere Mitglieder und angehenden Experten Englisch. Wir müssen aber jedem ermöglichen, ein gut ausgebildeter Experte zu werden, wenn er Interesse daran hat.

So kam die Idee auf, dass wir versuchen könnten, einen Kurs in der Schweiz zu organisieren und ein Experte aus England hierher kommen würde. Wir würden uns freuen, wenn dann die Experten, eventuelle Betreuer und Interessierte mitmachen würden. So ein Kurs wäre für uns von grossem Nutzen, da wir an unseren in der Schweiz lebenden Jakobschafen lernen könnten. Das heisst, wir bekämen von einem Englischen Richter die Qualitäten und Fehler unserer Schafe erklärt.

Wer Interesse hat, soll sich doch bitte bei mir melden. Ob, wann und wo so ein Kurs stattfinden würde, werden wir dann später bekannt geben.

Vielen Dank im Voraus für euer Interesse !!

Monika Hirschi – Zuchtleitung
032 931 17 55

Bericht der Zuchtbuchführerin

Erfreulicherweise hat sich die Mitgliederzahl unseres Vereins weiter erhöht und per Ende 2015 zählten wir exakt 40 Mitglieder, die gemäss Herdebuch insgesamt 272 Jakobschafe besitzen.

In dieser Zahl mit eingerechnet sind 19 zur Zucht ausgeschlossene Tiere (3 Böcke und 16 Auen) sowie 72 Tiere, die (noch) nicht beurteilt wurden.

Bei den 72 (noch) nicht beurteilten Tieren handelt es sich um:

16 Böcke geb. 2015 von denen anzunehmen ist, dass sie inzwischen geschlachtet aber noch nicht abgemeldet wurden;

19 Auen geb. 2015 die an der Schau letzten Herbst nicht beurteilt wurden weil zu klein, zu jung oder weil sie nicht gebracht wurden (diese Tiere sollten nach Möglichkeit an der Schau 2016 gezeigt werden);

27 Auen geb. 2014 und älter, diese sollten nun unbedingt vor der Frühjahrsschur nachbeurteilt werden, sonst fallen sie und ihre Nachzucht automatisch aus dem Herdebuch – und das gilt es zu vermeiden;

7 Auen die sich bei Mitgliedern befinden, die nicht züchten und

3 Auen die bei einem Mitglied sind, das nicht erreichbar ist und nicht zurückruft...

Damit wir das Herdebuch aktuell halten können, bitte ich alle aktiven Züchter, mir unbedingt alle Meldungen über Zugänge und Abgänge (Geburten, Verkäufe, Schlachtungen etc.) jeweils innert 30 Tagen zuzustellen. Das Meldeformular kann auf unserer homepage heruntergeladen werden oder ihr könnt mir die Meldungen per E-Mail senden. Allfällige Änderungen eurer E-Mail-Adresse und Telefonnummer bitte ebenfalls melden! Vielen herzlichen Dank!

Wie euch allen bekannt ist, sind wir seit letztem Jahr Mitglied beim Züchterverband für seltene Nutzierrassen ZVSNR. Durch diese Mitgliedschaft verpflichten wir uns, die Reglemente und Vorschriften des ZVSNR einzuhalten. Diese Reglemente sind auf unserer homepage ebenfalls aufgeschaltet. Es handelt sich dabei um die „Reglemente der Leistungsprüfungen für Kleinvieh“, „Reglement genetische Bewertung“ sowie die „Herdebuchvorschriften für Kleinvieh“. Hier ist u.a. geregelt wie das Herdebuch aufgebaut ist, wie die Meldungen zu erfolgen haben, wer für was verantwortlich ist, Aufgabe der Experten und des Zuchtbuchführers, Vorgehen bei Leistungsprüfungen, Vorgehen bei Tierbeurteilungen, Pflichten und Rechte der Züchter und und und es lohnt sich, wenn ihr da mal einen Blick reinwerft!

Aufzuchtleistungskontrolle

Als Hilfsmittel zur Selektion der Tiere, zur Standortbestimmung des Züchters und zur Dokumentation der Rasse, dienen Erhebungen des Aufzuchtvermögens der Mutter und des Wachstumsvermögens des Einzeltieres. Dies geschieht durch das Wägen der Lämmer. Gewogen und ausgewertet werden folgende Jungtiergewichte:

Geburtsgewicht und 40-Tagesgewicht. Alle Gewichte werden auf 0,1 kg genau erhoben. Das Geburtsgewicht vom trockenen Lamm wird innert 24 Stunden nach der Geburt gewogen, das 40-Tagesgewicht wird unter Angabe des Wägedatums zwischen dem 35. und 45. Tag nach der Geburt gewogen.

Das Formular „Sammelmeldung für Ablammungen“ kann auf unserer homepage heruntergeladen werden. Zusätzlich zur bisherigen Geburtsmeldung wäre also noch das Geburtsgewicht und das 40-Tagesgewicht mit Angabe des Wägedatums in die Liste einzutragen.

		Sammelmeldung für Ablammungen					Meldung kann per Mail geschickt werden!						
		Name Züchter:					Vorgehen: - Blatt abspeichern als Sammelmeldung auf persönlichem Computer - abgespeichertes Blatt öffnen und eintragen der Daten in den grünen Feldern - ausgefülltes Blatt abspeichern unter z.B. Ablammungen 2015 in sep. Ordner - als Anhang per e-Mail senden an: jakobshaf-schweiz@gmx.ch - vor dem Abschieken bitte unbedingt alle Angaben auf Richtigkeit prüfen !!!						
Mutter Name	Mutter TVD-Nr.	Vater Name	Vater TVD-Nr.	Ablamm-Datum	Lamm Name	Lamm TVD-Nr.	m/w	Anz. Hörner	Zucht =W Mast =M	Geburts-gewicht	40-Tages-gewicht	40-Tage Wägedatum	Bemerkungen Totgeburt, tot in 24 h etc., eingegangen am
Primadonna	1222 2222	Champion	1333 3333	31.01.2015	Schöne	1444 4444	w	4	W	3.9	11.9	13.03.2015	Beispiel eines Eintrages

Gewogen werden alle Lämmer, ungeachtet ob für Mast oder als Zuchttier gedacht. Nur so wird die Auswertung der Daten für den ganzen Bestand des einzelnen Züchters und des Gesamtbestandes der Jakobschafe in der Schweiz aussagekräftig sein und kann uns helfen, die Zucht weiter zu verbessern.

Letztes Jahr haben Monika und ich bereits versuchsweise diese Wägungen durchgeführt und waren recht erstaunt über die Entwicklung der einzelnen Tiere. Nicht selten hatte ein bei der Geburt kleineres und viel leichteres Tier sein Geschwister bei der 40-Tages-Wägung bereits deutlich überholt.

Es wäre wünschenswert, wenn möglichst alle Züchter bei dieser Aufzuchtleistungskontrolle mitmachen könnten. Die Auswertung der Daten wird jedem der mitmacht, hilfreiche Hinweise liefern, ob die Entwicklung seiner Lämmer dem Durchschnitt entspricht, allenfalls über dem Durchschnitt liegt oder mangels genügender Milchleistung der Mutter, schlechtem oder ungenügendem Futter, die Lämmer in der Entwicklung zurück bleiben. Aussergewöhnliche Haltungseinflüsse wie z.B. Tränken mit Milchpulver oder der Frühtod eines Geschwisters können natürlich das Wachstum des Jungtieres ebenfalls stark beeinflussen und sind auf dem Erhebungsblatt zu vermerken.



Meine etwas improvisierte „Wägevorrichtung“ letztes Jahr – aber es funktionierte.

Für die 40-Tages-Wägung ging das dann natürlich nicht mehr – da musste ich das Tier auf den Arm nehmen und mit ihm auf die Personenwaage stehen...

Für dieses Jahr habe ich nun eine praktische Handwaage (Kofferwaage) und ein stabiles „Gstältli“.

Im nachfolgend beschriebenen Leistungsausweis ist die Gewichtserhebung von Marilyn bereits erfasst: Geburtsgewicht = 3,7 kg und 40-Tagesgewicht = 12,6 kg. Die korrigierte Tageszunahme von Marilyn betrug somit 223 Gramm, was über dem Durchschnitt von 206 Gramm meiner 5 Aueli lag.

Erklärung zum Abstammungs- und Leistungsausweis

Jakobschaf: Abstammungs- und Leistungsausweis

Eignung: def.in Vorreg., 2.Gen. **weiblich**

Name : **Marilyn** offiz. Markierung : **1815 15**
 Geburtsdatum : **07.03.2015** akt. Markierung : **1815 15**
 Wurfgrösse : **2** Genotyp/Genotypklasse: /
 Farbe: % weiss % schwarz/braun/lilac
 Anz. Hörner : **2** Züchter Muster Hans
 Abgangsgrund : Letzter Halter
 Abgangsdatum : **aktueller Halter**
 %Inz./1.unbek.Gen.: **2,4/4** Halter seit : **07.03.2015**
 Gen.Präsenz : **1.8** / **22.11.2015** Eigentümer
 Bemerkungen

Z= Züchtier im Herdebuch, P= provisorisch im Herdebuch
 W= würdig für Züchtier, V= provisorisch im Vorregister

Inzucht des Tieres aus der Verwandtschaft / die 4. vorgängige Generation ist nicht komplett oder nicht bekannt

Total lebende und tote Nachkommen

Vater Jonas /2H/ 1715 4375 15.04.2013 (4/4/4/4/4/9.13) def.in Vorreg., 1.Gen. Gen.Präs. 20	Jasper /4H/ (Z) 1722 7377 02.03.2012 \3 (4/4/4/4/4/9.12) [26]	Josef /1m/2H/G1\1 00051860 D (Z) Siwa /1m/4H/\2 1589 3844 (Z)	
	Wolke /2H/ (V) 1649 1399 19.03.2011 \2 [1.5/49]	Bock /UE/4H/\1 1078 0509 (W) Aue /UE/2H/\1 1212 5963 (V)	
Mutter Mina /2H/ 1659 7500 03.04.2012 (9/7 / 17/9.13) def.in Vorreg., 1.Gen. Gen.Präs. 16 [1.8/35]	Oskar /2H/G1 (V) 1589 3855 12.04.2009 \2 Mona /2H/ (V) 1521 8729 02.05.2005 \1 [1.5/94]	Oreon /2H/\2 1589 3843 I (W) Swenja /1m/2H/G1\2 00026225 D (Z) Mars /UE/2H/\1 (V) Flocke /2H/\2 1521 8727 (Z)	

Beurteilungen = von Marilyn

Dat.Beurt.	Mte	Max.No	Erscheinung	Format	Funda.	Wolle
26.09.2015	6	4	4	4	3	2

Durchschnitt 1.5 Lämmer pro Jahr / letzte Lammung mit 49 Monaten

Gewichtserhebung		= von Marilyn	
Tag	0	40	
kor.Gew.(kg)	3.7	12.6	
kor.Tagzunahme(g)		223	

Bewertung bis 12 Monate = max. Note 4, erhalten 4,4,4,4 / Monat/Jahr der Bewertung

Wurfgrösse, 1=Einling, 2=Zwilling, 3=Drilling

Die Berechnung der genetischen Präsenz – im Beispiel von Marilyn beträgt sie per **22.11.2015 „nur“ 1.8** – wird seit der Bereinigung des Herdebuches für alle Tiere sehr tief ausgewiesen. Dies, weil nur noch die lebenden Vorfahren mit Z, P und W (Züchtier, provisorisch in Zucht, würdig für Züchtier) mitgerechnet werden (bei den noch lebenden Eltern und Grosseltern etc. werden auch die lebenden Nachkommen mitgerechnet). Tiere, die im 1. bis 3. Vorregister klassiert sind, werden leider (noch) nicht mitgezählt und deshalb ist die Zahl allein im Moment nicht sehr aussagekräftig.

Jede Generation rückt eine Stufe weiter, ab der 3. Generation folgt dann schon „Würdig“ durch Geburt, „Provisorisch“ nach der Erstbeurteilung und „Züchtier im Herdebuch“ nach der ersten Ablammung bei den Auen. „Würdige“ Jungböcke erlangen den Status „Züchtier im Herdebuch“ bereits nach der Erstbeurteilung. Voraussetzung ist natürlich, dass alle Generationen lückenlos beurteilt wurden. Wenn z.B. im Herbst ein nicht punktierter Jungbock eingesetzt und im November bereits wieder geschlachtet wurde, fiel seine Nachzucht bis anhin wieder in die 1. Generation des Vorregisters zurück.



Jungböcke 2014 aus der Zucht von Eva Stössel

Ab 2016 gelten nun aber strengere Vorschriften und die ganze Nachzucht von nicht punktierten Tieren wird aus dem Herdebuch und von der Zucht ausgeschlossen! Um dies zu vermeiden, haben wir letzten Herbst dieses „Grossaufgebot“ für die Schau, resp. Erstbeurteilung von allen noch nicht punktierten älteren Tieren gestartet.

Es ist ab diesem Jahr unbedingt darauf zu achten, dass keine nicht bewerteten Jungböcke oder Jungauelei gekauft oder an Züchter und Neuzüchter verkauft werden! Gerade Neuzüchter, die die Rasse noch nicht kennen, vertrauen darauf, dass, wenn sie Tiere aus einem Herdebuchbetrieb kaufen, diese auch korrekt sind!

Wer also vor der Schau am 3. September 2016 Lämmer kaufen oder verkaufen will, soll sich deshalb unbedingt mit der Zuchtbuchführung oder Zuchtleitung in Verbindung setzen, damit ein Experte die Tiere vorher erstbeurteilen kann um sicherzustellen, dass nur korrekte Tiere an Züchter und Neuzüchter verkauft werden.

Der Inzuchtkoeffizient (IZK) – im Beispiel von Marilyn beträgt er 2.4 – zeigt an, wie das Tier und die Vorfahren miteinander verwandt sind. Auch wenn im vorliegenden Abstammungsausweis auf den ersten Blick keine gleichen Vorfahren aufgeführt sind hat Marilyn einen Wert von 2.4. Erst drei Generationen weiter zurück (Urgrosseltern) sieht man, dass Oreon und Siwa Zwillinge waren – daher also der IZK von 2.4. (Siwa wurde punktiert = Z; Oreon wurde nicht punktiert = W). Je mehr Generationen also bekannt sind, desto genauer ist auch der Wert. Wenn nur 1 oder 2 Generationen bekannt sind und das Tier einen IZK von 0 hat, heisst das noch lange nicht, dass es mit Sicherheit kein Inzuchttier ist – man weiss es nur einfach nicht!

Es ist anzustreben, dass der IZK inskünftig 6.25 (gerundet 6.3) nicht übersteigt. Um dies einzuhalten bitte ich alle, **vor** dem Kauf eines neuen Bockes oder neuer Zuchttauen bei der Zuchtbuchführung den möglichen IZK für die Nachkommen berechnen zu lassen. Dies kostet nichts und stellt sicher, dass es keine bösen Überraschungen gibt, wenn dann die Ablamm-Meldungen erfasst werden!

Eva Stössel – Zuchtbuchführerin

Reise nach Wales und England

Am 6. Juni flogen Eva Stössel, Christine Seiffert und ich nach Bristol. Ziel war der «Tag der offenen Tür» und das Richter-Seminar in der Nähe von Builth Wells beim Züchter Rhodri Jones. Mit dem gemieteten Auto fuhren wir vom Flughafen Bristol zum Hotel «The Rising Sun» in Abergavenny. Ein schönes, einfaches und ruhig gelegenes Hotel mit guter Bedienung. Wir genossen den Abend und amüsierten uns mit der Degustation von drei verschiedenen Whiskys. Keine verstand etwas davon, aber wir wurden uns schnell einig...☺

Am anderen Morgen fuhren wir zu Rhodri Jones und seiner Familie. Dort fanden wir eine grosse Halle - es ist ein riesiger Schafstall, der aber fast leer war. Wir wurden herzlich empfangen und durften die lokalen Leckereien probieren. Julia Zhu, Christoph Neuhaus und ihr Sohn Ethan gesellten sich bald zu uns. Sie waren über London angereist.

Bald schon fing das Richter-Seminar an. Sie besprachen Probleme an Ausstellungen und anderes. Leider war es für uns nicht einfach, jeden zu verstehen. Zu den verschiedenen Intervenanten – jeder mit seinem Akzent – war es viel zu laut in dieser Halle. Spielende Kinder und Küchengeräusche machten es zeitweise unmöglich, etwas zu verstehen.





Gordon Connor hat sich aber nachher noch Zeit für uns genommen und wir haben mit ihm über Diverses diskutiert.



Unser Mittagstisch: Julia, Ethan, Christoph, Christine, Eva und ich



Jakobschafe und Welsh Mountain Schafe von Rhodri Jones

Gabentisch für die Lottery am Open Day



Ich hatte ein Gespräch mit einem Nachbarzüchter und fragte ihn, ob er auch Jakob-schafe züchte. Er verneinte und zeigte auf die weissen Welsh Mountain Schafe neben den Jakobs. Er sagte mir, er möchte eins kaufen, aber zu diesem Zeitpunkt werde nicht verkauft. Erst im Herbst an den Auktionen. Dann sehen die Tiere anders aus: Sie werden gewaschen, gebürstet, aufgefüttert und kosten viel mehr. Ich fragte nach dem Preis. Er antwortete: Ca. 1000 Pfund. Naja, da müsse man doch reich sein, meinte ich. Doch er erwiderte mit englischer Gelassenheit: Nein, man braucht nur 1000 Pfund - und lächelte. ☺

Später fuhren wir wieder zurück zu unserem Hotel und hatten viele Eindrücke zu verarbeiten. Julia, Ethan und Christoph verliessen uns kurz nach dem gemeinsamen Mittagessen. Sie mussten zurück nach London.

Am anderen Morgen fuhren wir drei Frauen zu Lesley und David Partridge nach Webheath, Redditch in der Grafschaft Worcestershire. Es sind die Züchter meiner Importaue Delcine. Wunderbare Menschen. Ich habe schon Kaninchen, Hühner und Hunde gezüchtet. Ich schätzte sofort ihre Offenheit, uns alles zu zeigen, ihre Erfahrungen weiter zu vermitteln und uns auf jede Frage im Detail zu antworten! Das habe ich in dem Masse sehr sehr selten erlebt.

Lesley und David hatten ihren schönen Champion-Bock Gobaith Star angebunden und zeigten uns, wie so ein Tier für eine Show vorbereitet wird. Dann führten sie uns zu den Lämmern. Die weiblichen Tiere waren von den männlichen getrennt. Ihr Ziel ist es, die Tiere, die nicht zur Zucht geeignet sind, möglichst bald zu schlachten. So wird anders als bei uns gefüttert. Wo wir unseren Gras füttern und möglichst kein Zusatzfutter geben ausser vielleicht den Auen mit Lämmern, wird bei ihnen recht viel Getreidemischung zur freien Bedienung abgegeben. Die meisten Auen waren auch schon von den Lämmern getrennt. Etwas was wir auch nicht kennen. Jedenfalls bei den Jakob Züchtern in der Schweiz bleiben die Lämmer länger bei den Müttern.

Lesley und David haben einen sehr schönen Bestand von 4-Horn Tieren. Die sehr kräftigen Hörner sind mir schon vor dem Import von Delcine über Bilder aufgefallen. Besonders die seitlichen, die bei meinen Auen vielfach zu weich, zu klein und zu gekrümmt wachsen. Das war der Grund, weshalb ich aus dem Bentley-Bestand (das ist der Herdenname) unbedingt eine Aue oder einen Widder wollte. Auch Lesley meinte, schöne 4-Horn zu züchten «is a challenge» - sei eine Herausforderung.

Wir kauften noch Kopien von verschiedenen Zeichnungen, die Lesley anfertigt und weiter ging es Richtung Bristol. So links zu fahren ist schon nicht ganz einfach. Besonders an Kreuzungen wo keiner kommt - da weiss man nicht so recht wohin. Auch in den Kreiseln ist zusätzliche Konzentration gefordert. Aber wir waren bereits ein gut eingespieltes Team. Ja wir: Ich am Steuer - und meine beiden Kopilotinnen, die konzentriert mitfahren.



Christine und Lesley



Lesley's Bock: Gobaith Star von Siwan Harries

In Bristol assen wir in einem Griechischen Restaurant noch ein feines Nachtessen bevor es zu Bett ging. Wir wussten nicht, wie viel Verkehr uns am Morgen erwarten würde und so fuhren wir früh zum Flughafen um diesen zeitlich zu erreichen und auch noch unser (unbeschädigtes!) Mietauto zurückzubringen.

Jetzt freue ich mich auf eine nächste Reise und hoffe, Christine und Eva kommen wieder mit. Ich kann es jedem, der die Zeit aufbringen kann, wärmstens empfehlen!

Monika Hirschi – Zuchtleitung



Prächtige 4-Horn Auen von Lesley und David

Herzlichen Dank an Lesley und David für den schönen Empfang und die interessanten Gespräche über die Jakobschafzucht



Und die nächste Reise folgt sogleich

22.-26. Juni 2016:

Schottlandreise mit Besuch der Royal Highland Show in Edinburgh

Besuch der Show am 23. Juni, da an diesem Tag die Jakobschafe gezeigt werden.

Zusammen mit unseren Deutschen und Holländischen Züchterkollegen werden wir die Royal Highland Show sowie einige Schottische Jakobschaf-Züchter und deren Betriebe besuchen. Daneben werden wir bestimmt Zeit genug haben für Sightseeing, Scotch Whisky und anderes mehr...

Wer gerne mitkommen möchte, melde sich bitte bei Eva Stössel.

Expertenausbildungskurs in Belp

Da wir nach Auflage des ZVSNR eigene Experten für die Tierbewertungen stellen müssen, sind wir verpflichtet Jakobschaf-Experten aus unseren eigenen Reihen auszubilden und weiterzubilden. Ein erster interner Kurs fand am 25. Juli auf dem Betrieb von Marlies Fäh und Hans Ringgenberg in Belp statt. Nebst Theorie war auch praktische Arbeit angesagt und zusammen mit unserem Mitglied André Meister, welcher bereits langjähriger Experte beim Schweizerischen Schafzuchtverband ist, wurden auch gleich ein paar Tiere bewertet.

An dieser Stelle nochmals ganz herzlichen Dank an Marlies und Hans, dass sie sich spontan bereit erklärten, dass der Kurs auf ihrem Betrieb stattfinden konnte und speziellen Dank an Marlies, die uns mittags kulinarisch verwöhnte!

Monika Hirschi – Zuchtleitung



(Fotos: Monika Hirschi)

Gesucht werden weitere Züchter, die sich zum Jakobschaf-Experten oder Betreuer ausbilden lassen möchten. Interessierte sind gebeten, sich bei der Zuchtleiterin Monika Hirschi zu melden.

Ein nächster Ausbildungskurs wird voraussichtlich im März 2016 stattfinden. Zudem sind 1-2 Experten-Workshops geplant.

Rückblick Zuchtschau vom 26.9.2015 in Huttwil

Mit fast 100 Tieren, die an der diesjährigen Zuchtschau bewertet wurden, haben wir ein wahres Mammutprogramm hinter uns. So viele Tiere wurden bisher noch nie an einer Jakobschaf-Schau beurteilt. Bis auf einzelne Tiere und eine grössere Herde sind nun aber alle Tiere punktiert, die in der Zucht eingesetzt werden oder dafür vorgesehen sind. Somit haben wir auch die Auflagen des Züchterverbandes für seltene Nutztierassen praktisch erfüllt. Organisatorisch hat noch nicht alles reibungslos geklappt, aber wir wissen jetzt auch hier, wo anzusetzen ist.

Ich danke an dieser Stelle allen nochmals ganz herzlich, dass ihr den Aufwand, eure Tiere nach Huttwil zu bringen, auf euch genommen und dadurch euren Willen und euer Interesse, unsere Rasse „vorwärts“ zu bringen, bekundet habt. Ebenfalls vielen herzlichen Dank an Sigrid Lückhoff und Ernst Looser, die auch dieses Jahr wiederum unsere Tiere beurteilt haben! Es war ein anstrengender Tag für die beiden in einer ausserordentlichen Situation. Nicht alle waren am Ende glücklich, dafür strahlten ein paar andere... und nächstes Jahr werden wieder einige nicht ganz glücklich sein und wieder ein paar andere strahlen...



Mit Gordon Connor einen langjährigen, sehr erfahrenen und erfolgreichen 4-Horn-Züchter als Gastrichter bei uns gehabt zu haben, war eine äusserst interessante Erfahrung. Gordon hat uns die Unterschiede zwischen CH-Tieren und Tieren wie sie in GB und insbesondere in Schottland bevorzugt werden, vor Augen geführt und darauf hingewiesen, dass das Züchten von Jakobschafen eine grosse

Herausforderung sei und sehr sehr viel Geduld und Erfahrung brauche und speziell das Züchten von korrekten 4-Horn nochmals um einiges schwieriger sei. Er meinte auch, dass, wer die Geduld nicht aufbringe zu experimentieren und Rückschläge hinzunehmen, besser beraten sei, ein einfacheres Schaf zu züchten. Was der einzelne Züchter aber für Vorlieben habe - ob ein eher dunkleres oder eher helleres, ein eher grösseres oder eher kleineres Schaf, ein 2- oder 4-Horn, sei schlussendlich jedem Einzelnen überlassen.

Durch den Import von neuen Zuchttieren aus GB wurde die Latte nun nochmals höher gelegt. Die drei Siegertiere bei den Jungböcken wurden mit tragenden Auen aus GB importiert. Vielen Dank den Züchtern in GB, die da – gezielt oder zufällig – die

richtigen Tiere miteinander verpaart haben! Und ebenfalls vielen herzlichen Dank den CH-Züchtern, die den riesigen Aufwand, die Tiere in die Schweiz zu importieren auf sich genommen haben und damit einen grossen Beitrag leisten, die Zucht in der Schweiz weiter zu verbessern. Es gilt nun, das neue Blut gezielt einzusetzen und nicht zu breit zu streuen, sonst sind in ein paar Jahren bereits wieder alle Herden miteinander verwandt. Der Aufwand zu importieren ist riesig, die Vorschriften werden immer strenger und wir dürfen uns nicht darauf verlassen, dass immer die gleichen CH-Züchter neues Blut besorgen!



Mathias Feldmann mit Ferdinand

Aber auch die alten Linien dürfen nicht einfach als „minderwertig“ weil z.B. kleiner oder weniger schnell wachsend angesehen und verloren gehen. Bei dem immer noch sehr kleinen Bestand an Jakobschafen in der Schweiz ist eine breite genetische Basis unerlässlich und der Inzuchtgrad muss möglichst tief gehalten werden. Das Jakobschaf, eine Landschaftsrasse, die extensiv gehalten werden kann, robust ist und mit ihren harten kleinen Klauen wenig Klauenprobleme hat, wird in der Schweiz gerade wegen diesen Eigenschaften sehr geschätzt. Das langsam wachsende Fleisch ist äusserst schmackhaft und mager und auch bei Leuten, die sonst kein Schaffleisch essen, sehr beliebt. Wenn wir schwere, schnell wachsende Schafe wollen, dann können wir eine Fleischschafrasse züchten.

Es gilt nun also, das berühmte Mittelmass zu finden und ältere Bestände langsam und gezielt umzusetzen ohne aber dabei alte Linien zu verlieren. Und das neue Blut ebenso langsam und gezielt zu streuen. Jeder einzelne ist gefordert. Von den Importieren sollten nur die „besten“ platziert und aus allen Beständen in den nächsten Jahren sukzessive die „schlechten“ aus der Zucht genommen werden. Gemeint sind hier vor allem stark melierte Tiere (dies zeigt sich oft bereits nach der 1. oder 2. Schur); Tiere mit starker Pigmentierung der Haut; Tiere mit Zwirn, sehr grober, unausgeglichener oder zu offener Wolle; noch zur Zucht zugelassene, ältere Auen mit nicht durchgehender oder sehr enger, kaum sichtbarer Blesse; Tiere mit verschobenen Augenflecken sowie Tiere, deren Beine sehr viel schwarz haben.

Wenn wir in den nächsten Jahren schon mal diese Fehler in den Griff bekommen, haben wir einen weiteren grossen Schritt vorwärts gemacht.

Doch wie Gordon so schön sagte: „Wenn ein Problem gelöst zu sein scheint, stellt sich mit Sicherheit bereits das nächste ein...“

Die Jakobschaf-Zucht ist und bleibt eine grosse Herausforderung!

Eva Stössel – Präsidentin



Das Expertenteam Sigrid Lückhoff und Ernst Looser hatte viel Arbeit.

Andreas Feldmann mit seinem Jährlingsbock *Flinn*.

Gordon und Mary Connor aus Schottland beim Dessert: Ämmitaler Meräנגe !



Es war ein anstrengender aber schöner Tag!



Eva und Marianne an der Arbeit



Gabi & Ernst Looser mit Sigrid & Jürgen Lückhoff



Die zahlreich aus der ganzen Schweiz angereisten Züchter füllten das Restaurant!

Die Siegertiere

Auen 5-9 Monate



1. Platz **Gundula** (links) Besitzer: Hans Hodel / Züchter: Bruno & Christine Seiffert
2. Platz **Luana** (Mitte) Besitzer / Züchter: Ernst Looser
3. Platz **Fatima** (rechts) Besitzer / Züchter: Judith Stammler

Auen 12-24 Monate



1. Platz **Starnight** (Mitte) Besitzer: Corina Eggenberger / Züchter: Ernst Looser
2. Platz **Atlantis** (links) Besitzer / Züchter: Judith Stammler
3. Platz **Rösli** (rechts) Besitzer: Werner Wüest / Züchter: Sepp und Doris Hollinger

Auen 24 Monate und älter



von li nach re

1. Platz **Flöckli** Besitzer und Züchter: Andreas & Verena Feldmann
2. Platz **Lotta** Besitzer: David Schöni / Züchter: Hans Ringgenberg
3. Platz **Zicki** Besitzer: Andreas & Verena Feldmann / Züchter: Martin Zaugg
4. Platz **Emma** Besitzer: Karin & Ernst Klopfenstein / Züchter: Walter & Franziska Glauser

Böcke 5-9 Monate



von li nach re

1. Platz **Fame** Besitzer / Züchter: Monika Hirschi
2. Platz **Gareth** Besitzer / Züchter: Julia Zhu & Christoph Neuhaus
3. Platz **Simon** Besitzer / Züchter: Julia Zhu & Christoph Neuhaus
4. Platz **Guru** Besitzer / Züchter: Judith Stammler

⇒ **Die Schau 2016 findet am 3. September statt!** ⇐

Und noch etwas Wollkunde

Schafwolle: Verwertung & Pflege

Wolle war früher Hauptprodukt der Schafhaltung. Heute wird die Wolle meist als „unerfreuliches“ Koppelprodukt gesehen, da die Schur oftmals mehr kostet, als für die Wolle Erlöst werden kann.

Das Vlies der Hausschafe besteht aus Millionen einzelner Wollhaare bzw. -fasern (Kurz- oder Stichelhaare, Grannenhaare und Wollhaare). Das Wollhaar ist ein Eiweißstoff, daneben produziert ein Schaf auch Wollfett (ätherisch lösliches Lanolin) und (wasserlöslichen) Wollschweiß. Die Oberfläche eines Vlieses ist je nach Rasse unterschiedlich gestapelt, so dass bei der Wollbewertung das Vlies gescheitelt und beurteilt wird. Entscheidend dabei sind die Farbe, Länge, Dichte und Ausgeglichenheit, die Feinheit (verschieden nach Rasse, Alter, Geschlecht, Fütterung und Haltung) und die Kräuselung.



Jungböcke 2015 aus der Zucht von Eva Stössel

Ein gutes Vlies schützt die Weidetiere vor allen Witterungseinflüssen. Wolle ist einmalig fein und elastisch, feuchtigkeitsausgleichend, isolierend und das einzige Tierhaar, welches von Natur aus filzfähig ist.

Besonders wichtig ist es, in der Zucht darauf zu achten, dass die Schafe keine erblichen Wollfehler haben. Tiere mit erblichen Wollfehlern wie beispielsweise Zwirn, Stieligkeit, offenes Vlies oder Filz sollten von der Zucht im Vorhinein ausgeschlossen werden. Daneben gibt es eine Vielzahl von umweltbedingten Wollfehlern die nachfolgend beschrieben werden.

Durch eine nicht bedarfsgerechte Ration – je nach Leistungsstadium – kann es zu einem „Hungerknick“ der Wolle kommen. Die Wolle wird durch vermindertes Dickenwachstum brüchig und kann so nicht entsprechend gut verarbeitet werden. Aber auch eine mechanische Beeinflussung wie etwa durch Nackenbretter und Futtervorlage (Heu, Stroh) über die Tiere sollten vermieden werden. Es kann zu verschiedenen Verunreinigungen kommen. Unterschieden werden Pechspitzen (Stapelspitzen sind durch Feuchtigkeit, Staub und Wollschweiß pechartig verklebt), Klunker (sind stark mit Kot verschmutzte Vliesbereiche) und Farbzeichen (Überreste von Farbmarkierungen im Vlies). Farbmarkierungen immer nur mittels wasserlöslichen Viehzeichenstiften auf den nicht wertvollen Partien wie z. B. im Kopf- oder Beinbereich anwenden. Ausreichend trockene und saubere Einstreu verhindert, dass die Wolle durch Urin vergilbt oder stark verkotet wird. Die relative Luftfeuchtigkeit im Stall sollte 75 Prozent nicht überschreiten. Feuchte, ammoniakhaltige Luft gilt es zu vermeiden.

Bei Weidehaltung im Sommer kann es zu Vergilbungen durch die Sonneneinstrahlung oder nach langanhaltenden Regenfällen zu stärkeren Verschmutzungen der Wolle kommen. Im Rahmen der Weidepflege sollten vor allem Disteln, Kletten und andere anhaftende Pflanzenteile entfernt werden. Ein Schädlingsbefall z.B. durch

Milben (Räude), Haarlinge oder Schaflausfliege kann ebenfalls zu einer Beeinträchtigung der Wollqualität führen. Wollausfall, starker Juckreiz oder entzündete Haut beeinträchtigen die Schafe. Deshalb ist eine regelmäßige Kontrolle und gegebenenfalls Bekämpfung von Ektoparasiten erforderlich.

Tipps für die Schur

Neben guten Haltungsbedingungen wird empfohlen, auch bei und nach der Schur auf qualitätserhaltende Maßnahmen der Wolle zu achten. Schafe sollten stets trocken geschoren werden, da nasse Wolle nicht lagerfähig ist. Verschmutzte Wolle, sowie die Kopf-, Schwanz-, Bauch- und Beinwolle sind extra zu sacken.

Frisch geschorene Wolle sollte locker gesackt werden und unverschlossen für einige Tage stehen bleiben. Vor dem Verschließen sollen die Säcke dann gut gestopft und zugebunden, nicht direkt auf dem Betonboden stehend, gelagert werden. Wolle ist vielseitig und die Veredelung ist wieder im Kommen. Zur Verarbeitung werden zahlreiche Kurse angeboten.

DI CHRISTINE BRAUNREITER (12. Februar 2014. Der Bauer)

(Wollbilder: Monika Hirschi)



Wolle von guter, elastischer und glänzender Qualität



Etwas gröber, aber immer noch gute Qualität

grobe Wolle

Allgemeines zur Schafwolle

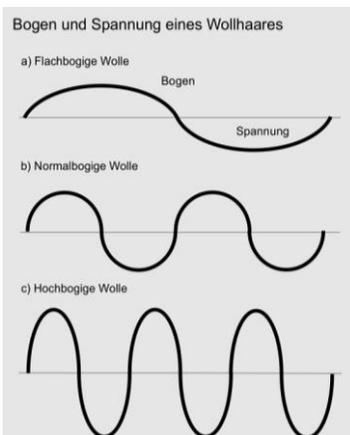
von Dr. Christian Mendel

Die verschiedenen Wollhaar- oder Fasertypen werden in 3 Hauptgruppen eingeteilt:

Stichel- oder Kurzhaare: Die Stichel- oder Kurzhaare (englisch: kemps) haben eine Länge von 1 bis 4 cm, sie sind gerade und spröde und haben einen stark ausgebildeten Markkanal, der 90 Prozent der Faser einnimmt. Der Querschnitt des Haares ist oval oder abgeplattet. Stichelhaare findet man bei Schafen überall dort, wo die Haut direkt dem Knochen aufliegt (z.B. Nasenbein, Vordermittelfuß). Stichelhaare unterliegen einem partiellen Haarwechsel, d.h. sie werden abgestoßen und bleiben als tote Haare im Vlies hängen.

Grannen- oder Oberhaare: Die Grannen- oder Oberhaare sind dicke, feste, glatte bis leicht gewellte Fasern mit einer Länge bis zu 30 cm. Meist besitzen sie einen Markkanal, der nur 50 % der Faser einnimmt und sich über die gesamte Länge erstreckt. Das Grannenhaar schwankt im Durchmesser von 30-70 Mikron und unterliegt keinem Haarwechsel. Es ist weniger zum Filzen geeignet als Wollhaare.

Woll- und Flaumhaare: Die Woll- und Flaumhaare sind sehr feine, gekräuselte, meist markfreie Fasern mit einer Länge bis zu 15 cm. Das eigentliche Wollhaar ist mehr oder weniger gekräuselt und stets büschelweise in der Haut angeordnet. Jeweils eine Schuppe der Oberhaut umfasst die ganze oder die halbe Faser. Der Durchschnitt der Faser ist rund und der Durchmesser schwankt zwischen 10 bis 35 Mikron. Das Wollhaar unterliegt keinem Haarwechsel. Es ist geschmeidig, elastisch und bruchfest und besitzt ein gutes Filzvermögen. Charakteristisch für die Wollhaare ist, dass sie durch zwischen ihnen wurzelnde stärkere Haare, die so genannten Binder, zu Strähnchen, dieser wiederum zu Stapeln und das ganze durch die Kräuselung zu einem Vlies zusammengehalten werden.



Die *Kräuselung der Wolle* ergibt sich aus der Feinheit, d.h. je feiner die Wolle ist, desto stärker ist ihre Kräuselung, die verschiedene Arten aufweisen kann. Viele Land- und Fleischschafzrassen besitzen eine flachbogige Kräuselung, während Wollen im Merinotyp eine normalbogige Wellung aufweisen. Das bedeutet, dass bei dieser Kräuselung im eigentlichen Sinne die Wellung einen Halbkreis um eine gedachte Mittellinie bildet. Eine hochbogige Kräuselung führt zu einer stark

markierten Wolle, die bereits als fehlerhaft zu bezeichnen ist, weil die natürliche Spannung des Wollhaares abnimmt und eine stielige Wolle entsteht. Noch gravierender ist die überbogige Kräuselung, hierbei wird das Wollhaar starr und spröde und die Wolle verzwirnt.

Die Farbe der Wolle weist in der Regel einen leicht cremigen Ton auf. Diese schwach gelbliche Verfärbung wird jedoch bei der Rohwollwäsche zusammen mit dem Fettschweiß und Schmutz entfernt. Vergilbte bzw. stark gelbschweißige Wolle ist minderwertig.

Die *Ausgeglichenheit der Wolle* ist das Maß für eine gleich bleibende Wollqualität bei einem Schafvlies von der Schulter bis zur Keule.

Die *Feinheit der Wolle*, darunter versteht man den mittleren Durchmesser der Faser. Es gibt Wollen von weniger als 18 Mikron für feinste Stoffe, die von feinsten Merinowollen stammen und solche mit mehr als 40 Mikron für grobe Teppichwollen. Sie ist verschieden nach Rasse, Alter, Geschlecht, Klima, Fütterung und Haltung. Eine Bockwolle ist meist gröber als die der Muttertiere. Stresssituationen und insbesondere mangelhafte Fütterung können zu einer Verfeinerung, zur sogenannten „Hungerwolle“, führen. Lämmer haben die feinste Wolle.

Die Wollfaser ist fein und elastisch und somit hervorragend als hochwertige Textilien geeignet. Die Festigkeit der Wollfaser ist von Bedeutung, da nur eine „feste Wolle“ alle Verarbeitungsgänge unbeschädigt übersteht. Wolle ist feuchtigkeitsausgleichend, sie kann ein Drittel ihres Eigengewichtes an Feuchtigkeit aufnehmen ohne sich nass anzufühlen.



Die isolierende Wirkung erhält Wolle durch den Luftpfeinchluss der aufeinander liegenden, gekräuselten Faser und in den Markkanälen der größeren Faser. Von Natur aus ist Wolle schwer entflammbar und schmilzt nicht. Sie entzündet sich erst bei 560°C und bei Entfernung der Wärmequelle erlischt das Feuer wieder. Wolle ist leicht waschbar, auch im Vergleich zu anderen Fasern. Das hängt damit zusammen, dass Wolle wenig anschmutzt.

Schon bald kommen die ersten Lämmer...

Selenversorgung von Muttertieren



Die korrekte Selenversorgung beginnt bereits vor der Geburt.

Während der Trächtigkeit ist der Bedarf des Muttertieres deutlich erhöht.

Eine korrekte Versorgung mit Mineralstoffen ist für Tiere jeden Alters von grosser Wichtigkeit. Je nachdem, welche Leistungen gefordert werden, ist der Bedarf beispielsweise im Wachstum oder bei hoher Milchleistung deutlich erhöht. Die Schweiz ist, wie grosse Gebiete von Mitteleuropa, ein Selen-Mangelgebiet. Das bedeutet, dass die Böden kaum Selen enthalten und somit der Bedarf aus dem Grundfutter nicht gedeckt werden kann. Mangelkrankungen treten vor allem bei Jungtieren auf, in Form der so genannten Weissmuskelkrankheit. Die Lämmer kommen lebensschwach zur Welt, haben Schluckbeschwerden, einen schwankenden unsicheren Gang oder liegen gar fest. Im Anfangsstadium der Erkrankung sind Behandlungen mit Selen/Vitamin E-Präparaten möglich. Die wichtigste Massnahme zur Vorbeugung dieser Erkrankungen ist die ausreichende Versorgung des Muttertieres während der Trächtigkeit, insbesondere während den letzten beiden Trächtigkeitsmonaten, wenn das Wachstum der Föten am grössten und der Bedarf deshalb zusätzlich erhöht ist. Auch laktierende Tiere sind auf eine korrekte Mineralstoffversorgung angewiesen, da mit der Milch beträchtliche Mengen an Mineralstoffen und Spurenelementen abgegeben und wieder ersetzt werden müssen! Dabei soll der selenhaltige Mineralstoff täglich verabreicht werden. Besonders einfach geht dies bei kontrolliert gefütterten Tieren. So kann bei Milchschaafen der Mineralstoff mit dem Kraftfutter auf dem Melkstand individuell verabreicht und dessen Aufnahme überprüft werden.



Wird der Mineralstoff zur freien Verfügung angeboten, muss überprüft werden, ob die Tiere das Produkt auch tatsächlich in der empfohlenen Menge aufnehmen. Hier ist eine Kontrolle der Aufnahme durch das Einzeltier nicht möglich, weshalb die verbrauchte Menge an Mineralstoff beispielsweise pro Halbjahr im Verhältnis zur Anzahl Tiere in der Herde betrachtet werden muss. Nehmen die Tiere das Produkt ungenügend auf, so kann durch Untermischen unter das Kraftfutter oder durch einen Wechsel des Präparates die Aufnahme verbessert werden. Von Vorteil ist es, wenn der Selenanteil im Mineralstoff sowohl aus organischen als auch anorganischen Anteilen besteht, da der organische Anteil (Selenomethionin oder Selenocystin) zu einer Erhöhung des Selengehaltes in der Milch beiträgt.

Ruth Hochstrasser, BGK

Beratungs- und Gesundheitsdienst für Kleinwiederkäuer BGK



Bilder zu diesem Bericht: Eva Stössel

Rezepte (Lamm-Gigot)

Zutaten:

- 2-3 Rosmarinzweige
- 3 Knoblauchzehen
- 2 EL milder Senf
- ½ TL Pfeffer
- 1 Lammgigot mit Knochen
(ca. 1.5 – 2 kg)
- 1 TL Salz
- 4 EL Olivenöl



Ein Rosmarinzweig für die Garnitur beiseite legen. Rest fein hacken. Knoblauch dazupressen. Mit Senf, Pfeffer und 1 EL Olivenöl mischen (ohne Salz!). Lammgigot damit einreiben. Das Fleisch im Kühlschrank zugedeckt mind. 2 Stunden marinieren lassen.

Gigot ca. ½ Std. vor dem Braten aus dem Kühlschrank nehmen.

Backofen auf 220 °C vorheizen. Lammgigot salzen und in einen Bräter legen.

Gigot in der Ofenmitte im Öl 20 Minuten braun anbraten.

Temperatur auf 170 °C reduzieren.

Das Fleisch in der Ofenmitte ca. 1,5-2 Stunden fertig garen, dabei mit der entstehenden Garflüssigkeit öfter begießen.

Garprobe machen: Fleischgabel in das Fleisch stecken; wenn der austretende Saft klar ist, ist das Fleisch gar.

Der Gigot sollte eine Kerntemperatur von ca. 75 °C erreichen.

Gigot zugedeckt 10 Minuten ruhen lassen, tranchieren.

Mit Bratsaft und dem beiseite gelegten Rosmarin servieren.

Dazu passt Kartoffelgratin.

Ä Guete!



Dunmor Xerox

(Foto: Monika Hirschi)